

Wettlauf um Talente

Die „Blue Card“ soll reformiert werden, um weltweit Spezialisten in die EU zu locken

VON LAURENT SCHMIT

Viele Luxemburger Unternehmen können ihren Bedarf an hoch qualifizierten Experten nicht mehr in der Großregion decken und schauen weit über die Grenzen der EU hinweg. Anderen EU-Staaten geht es genauso, aber beim Wundermittel „Blue Card“ hakt es.

Die „Green Card“ der USA ist weltweit als Schlüssel zum „American Dream“ bekannt. Das europäische Pendant – die „Blue Card“ – verleitet deutlich weniger zum Träumen. Die USA verlosen jedes Jahr 50 000 Visa an Einwanderer aus aller Welt, dazu kommen 85 000 Visa für hoch qualifizierte Personen. Die „Blue Card“ entspricht letzterem Typ, spricht richtet sich an Spezialisten, die in einem EU-Staat arbeiten wollen. 2014 wurden EU-weit 38 774 Aufenthaltstitel für hoch qualifizierte Arbeitnehmer ausgestellt.

Dies reiche nicht, um den Bedarf der europäischen Unternehmen an hoch qualifizierten Arbeitnehmern zu decken. Die 2009 eingeführte „Blue Card“ habe ihr Ziel bisher verfehlt, lautet das ernüchternde Fazit der EU-Kommission. Dagegen könnten allein im IT-Bereich 2020 bis zu 756 000 Jobs unbesetzt bleiben, sagte die Kommission 2016 voraus.

Luxemburg an Platz vier

Dass das Interesse gering ist, zeigen auch die Zahlen: Mit 336 verteilten „Blue Cards“ erreichte Luxemburg 2015 gleich Platz vier der Länder, die in absoluten Zahlen am meisten dieser Aufenthaltstitel verteilen – hinter Deutschland, Frankreich und Polen.

Allerdings scheint auch in Luxemburg die Attraktivität der „Blue Cards“ zu sinken. Nachdem deren Zahl zwischen 2014 und 2015 um 28 Prozent stieg, stagnierte sie 2016 bei 335 (siehe Grafik). Zählt man allerdings die verlängerten „Blue Cards“ hinzu, so lag deren Zahl 2016 bei 639, deutlich über den 615 für 2015. Die spezialisierten Arbeitnehmer stellen einen recht beschränkten Anteil aller Personen aus Nicht-EU-Ländern dar, die in Luxemburg einen Job bekommen. 1 910 Arbeitnehmer hat das Außenministerium 2016 eine Aufenthaltsgenehmigung ausgestellt oder erneuert.

Für diese weniger Privilegierten gibt es eine kompliziertere Prozedur. Wenn ein Unternehmen jemanden aus einem Drittstaat einstellen will, muss es sich von der ADEM bestätigen lassen, dass kein geeigneter EU-Bürger sich für die Stelle beworben hat. Dazu muss der Job während drei Wochen bei der ADEM gemeldet sein. Diese Prozedur gilt nicht für die Beantragung einer „Blue Card“, erklärt der beigeordnete Leiter des „Service employeur“ der ADEM, Laurent Peusch.

Insgesamt stellte die ADEM vergangenes Jahr 1 349 solcher Bescheinigungen aus. Das waren ein Drittel mehr als noch 2015. 308 Anfragen wurden abgelehnt, ein Plus von neun Prozent. Insgesamt nahm in Luxemburg 2016 die Zahl der



Oft hakt es am Gehalt: Ein Unternehmen muss einem IT-Spezialisten 58 000 Euro jährlichen Bruttolohn anbieten, damit er eine „Blue Card“ erhalten kann. (FOTO: SHUTTERSTOCK)

Arbeitnehmer von außerhalb der EU um neun Prozent zu. Den Anspruch der Zahlen um ein Drittel erklärt Peusch zum Teil durch die anziehende Konjunktur. Gerade im Baubereich und in hoch qualifizierten Jobs sei die Nachfrage nach Arbeitskräften hoch. Unternehmen würden immer seltener die passenden Bewerber in der Großregion finden. Allerdings müsse man sich bewusst sein, dass als Bewerber aus einem Drittstaat auch beispielsweise ein US-Bürger zählt, der in Deutschland aufgewachsen sei, betont Peusch.

Hohe Löhne erfordert

Vor allem Firmen aus der Dienstleistungsbranche wie etwa die Unternehmensberatungs- und IT-Firmen sowie internationale Handelsunternehmen würden sich von der ADEM solche Bescheinigungen ausstellen lassen, so Peusch weiter. Das ist ein weiteres Indiz,

dass die „Blue Card“ auch in Luxemburg nie ihr Potenzial voll entfalten konnte. Die genannten Jobs erfordern ein Hochschulstudium und passen deshalb grundsätzlich in das Schema der „Blue Card“. Doch wurde dieser Weg von den genannten Unternehmen nicht gewählt.

Der Grund: Um eine „Blue Card“ zu erhalten, muss ein Arbeitnehmer 73 000 Euro Bruttogehalt pro Jahr erhalten. Dies entspricht dem anderthalbfachen durchschnittlichen Bruttolohn in Luxemburg. Die Schwelle liegt bei 58 000 Euro für Branchen, in denen ein Arbeitskräftemangel herrscht – vor allem im IT-Bereich.

„Das sind relativ hohe Gehälter, gerade wenn ein Unternehmen einen Berufsanfänger einstellen möchte“, meint Patricia Hemmen, Beraterin beim Unternehmensverband Fedil. Die Vorgabe des anderthalbfachen Durchschnitts-

lohns durch die EU-Richtlinie mache es für Luxemburger Unternehmen besonders schwer, so Patricia Hemmen weiter. Die geringere Hürde für IT-Berufe sei zwar gut, aber mittlerweile herrsche in der klassischen Industrie ein genauso großer Mangel an Maschinenbau- und Produktionsingenieuren, so Hemmen.

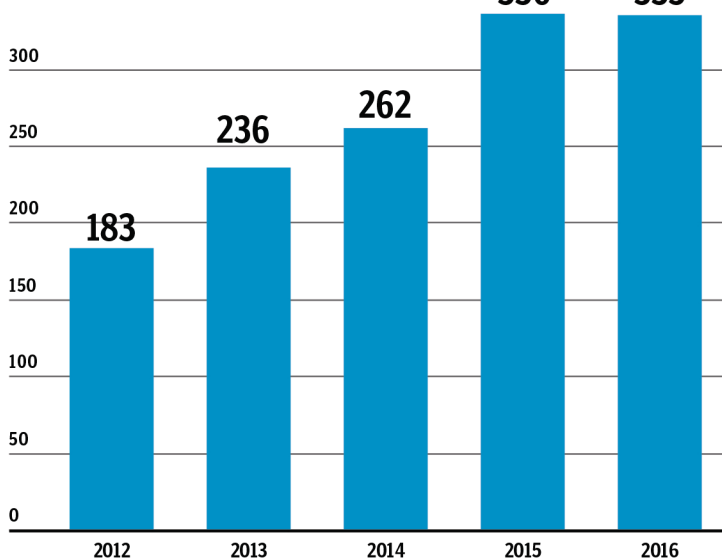
Hürden abbauen

Ein Richtlinienentwurf der EU-Kommission von 2016 soll zumindest einen Teil der Hürden abbauen. Die Gehaltsschwellen sollen auf maximal das 1,4-Fache des Durchschnittslohns gesenkt werden. Für Berufsanfänger sollen es gar 80 Prozent sein, was begrüßenswert sei, so Hemmen.

Zusätzlich soll bei den Kompetenzen der Zugang zur „Blue Card“ geöffnet werden, betont Lynn Zoenen, Wirtschaftsberaterin bei der Handelskammer: Laut dem Vorschlag der Kommission würde künftig eine Berufserfahrung von drei Jahren in einer entsprechenden Branche reichen, um einen solchen Aufenthaltstitel zu erhalten. „Es ist wichtig, Interessenten aus Drittstaaten nicht durch administrative Hürden abzuschrecken“, so Lynn Zoenen weiter. Allerdings ist die Handelskammer nicht allzu optimistisch: Im Schnitt dauere es zehn Jahre, bis ein Kommissionsvorschlag im Bereich Einwanderung in allen Ländern umgesetzt werde, betont Zoenen.

Luxemburg hat bereits nachgebessert: Mit dem neuen Einwanderungsgesetz vom März 2017 wurde die Gültigkeit einer „Blue Card“ von zwei auf vier Jahre erhöht. Außerdem müssen Absolventen der Uni Luxemburg, die aus Drittstaaten kommen, keine Prozedur mehr durchlaufen, sondern können sofort einen Job annehmen. Immerhin diesen Wettbewerb will Luxemburg nicht verlieren.

Blue Card



Zahl der von Luxemburg ausgestellten europäischen „Blue Cards“ für Hochqualifizierte aus Nicht-Eu-Staaten.

Quelle: Eurostat/Außenministerium